

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Amtliches  
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Klebzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 96

Donnerstag, den 24. April 1924.

48. Jahrgang

## Was wird nach der Wahl?

Das hat jeder einzelne Wähler, jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann in der Hand! Nur wenn alle oder doch die gewaltige Mehrzahl rechts wählen, dann beginnt die Schicksalswende für unser Volk und Vaterland. Dann kann eine kraftvolle Regierung gebildet werden, die den Störenfried und Feinden drinnen und draußen die deutsche Faust unter die Nase hält.

Was eine Rechtsregierung zu leisten vermag, das zeigt schon allein die Rentenmark! Wem schien es nicht eine Unmöglichkeit, im Herbst den rasenden Lauf der Geldentwertung zu hemmen? Und doch haben Dr. Helfferich und die Deutsche Volkspartei das unmöglich scheinende möglich gemacht. Trotzdem sie in der Opposition, in schärfster Gegenschlacht zur Reichs- wie zur preussischen Regierung standen und erst deren hartnäckigen Widerstand überwinden mußten. Man sollte den Deutschen die rettende Tat nicht gönnen. Wenn Männer wie Helfferich und die anderen deutschnationalen Führer das Heft in Händen haben, dann darf unser Volk noch andere Wunder erhoffen.

Berhilft uns der 4. Mai nicht zu vollem Erfolg, dann allerdings läßt sich das künftige Elend nur schwer ausdenken. Zunächst unterwirft eine neue Reichsregierung der kleinen oder großen Koalition Deutschland ein für allemal dem Verhängnis der berühmten „Sachverständigen“ unserer Gelehrten. Werden die darin vorgesehene unerträglichen und unmöglichen Lasten dem deutschen Volk aufgeschuldet, dann führt jede deutsche Währung ins Bodenlose! Dann rettet uns keine Rentenmark, keine Golddiskontbank und nur blühende Karren würden Deutschland einen Pfennig Kredit geben. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland völlig zum Vasaletum würde. Sklavenarbeit und Hunger — wäre das Los der Nation!

Diese Gefahr droht durch die Zersplitterung, wie sie von allen möglichen Eigenbrüdlern und Sonderbündlern getrieben wird.

Jeder Wähler, der, statt rechts zu wählen, seine Stimme linken Parteien gibt, mag es nachher vor seinem Gewissen verantworten, wenn das Unheil seinen Lauf nimmt.

Hilfe und Rettung ist nur dann, wenn die „Deutschnationale Volkspartei“ so stark wird, daß sie bestimmenden Einfluß erhält im Reichstag. Das soll und muß jeder Wähler bedenken. Erst dann genügt er der Verantwortung, die ihm auferlegt wird am 4. Mai.

Nur wer rechts wählt — wählt recht!

## Die R. K. wartet ab.

Französisch-englische Besprechungen.

Die Reparationskommission wartet jetzt nach dem Schreiben Poincarés zunächst ab, ob Berlin sich anschießt, die Pläne der Sachverständigen in die Tat umzusetzen und die hierzu notwendigen Gesetze erlassen. Sie hielt deshalb am Mittwoch keine Sitzung ab, sondern vertagte diese auf Freitag. Ein weiterer Grund für die Vertagung mag auch darin zu suchen sein, daß zunächst die Gegensätze zwischen London und Paris durch Verhandlungen zwischen den Kabinetten ausgeglichen werden sollen. Nach „Echo de Paris“ hat die Besprechung hierüber bereits begonnen. Sie erstreckte sich vor allem auf folgende drei Streitpunkte:

1. Die Sanktionen, die bei einer neuen Nichterfüllung Deutschlands nach Frankreichs Auffassung einzutreten haben. Wie stets, meine hier England, es sei unnütz, Dinge, die noch gar nicht eingetreten sind, schon vorher ins Auge zu fassen.

2. Die aufeinander folgenden Phasen, nach denen das im Ruhrgebiet derzeit funktionierende Wirtschaftssystem sich mit dem von den Sachverständigen aufgestellten allgemeinen System verschmelzen werde. Der französische Standpunkt wünschenswert eine Verschmelzung erst nach klarem Gelingen des allgemeinen Systems, während die Engländer die Verschmelzung vorher als eine Bedingung für den Erfolg wünschten.

3. Die Frage der interalliierten Schulden, über die gesprochen werden müßte, da der Sachverständigenbericht eine Lockerung der deutschen Gesamtverschuldung gegenüber dem Londoner Zahlungsplan bedeute. Die französische Forderung — Streichung der 25 Milliarden Schulden an England und Amerika und Mindestzahlung von 26 Milliarden Goldmark seitens Deutschlands an Frankreich — drohe die ganzen von den Sachverständigen aufgestellten Ziffern zu gefährden.

Eine englische Warnung.

„Daily News“ betonen, daß in der Zustimmung zu dem Poincaré-Bericht nur ein Mißklang vorhanden sei, die Stimme

Poincarés. Über allzu große Bedeutung dürfe den Neußerungen eines Staatsmannes, der versuche, seine Politik am Vorabend von Neuwahlen zu rechtfertigen, nicht beigemessen werden. Wenn jedoch ein ernstlicher Versuch von der französischen Regierung unternommen werden sollte, diese neue Friedensanstrengung zu torpedieren, so werde die Isolierung Frankreichs endgültig und vollständig sein.

## Poincarés Programm.

Ein Brief an Barthou.

Poincaré hat an den Vorsitzenden der Reparationskommission einen Brief gerichtet, in dem er zunächst den Empfang der letzten Beschlüsse der Reparationskommission bestätigt, dann aber ausführlich den französischen Standpunkt zu diesen Beschlüssen darlegt.

Wie aus Mitteilungen der Pariser Presse zu ersehen ist, steht Poincaré auf dem Standpunkt, daß die politischen Verhandlungen (also die über die Herstellung des Status quo ante im Ruhrgebiet usw.) erst zu führen wären, wenn die wirtschaftlichen Vorschläge der Sachverständigen von Deutschland in Wirklichkeit umgesetzt worden sind. Gleichgültigkeit der politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen würde die französische Regierung ablehnen.

Nach dem „Matin“, der bekanntlich sehr gute Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, weiß Poincaré die Reparationskommission darauf hin, daß sie ihre Aufgabe noch nicht beendet habe. Es genüge nicht, den Sachverständigenbericht gutzuheißen und die zukünftigen Aufgaben einfach unter das Deutsche Reich und die Alliierten zu verteilen, indem man dem ersteren sagt, es solle die notwendigen Gesetze annehmen, und den anderen arrät, sich über die ihnen zustehenden Maßnahmen zu einigen. Der „Matin“ führt als Argument für diesen Standpunkt an, die Reparationskommission habe im letzten Abschnitt ihrer Erklärungen selber anerkannt, daß sie die Sachverständigenarbeiten in gewissen Punkten vervollständigen und fertigstellen müsse. Als besonderen Fall führt das Blatt die Frage der Uebertragung der deutschen Zahlungen im Auslande an, die in dem Sachverständigen-Gutachten nur „skizziert“ seien, und in der die Sachverständigen durch den Vorschlag, einen Spezialausschuß einzusetzen, selber zu erkennen gegeben hätten, daß eine Vervollständigung ihrer Arbeiten notwendig sei. Von der französischen Regierung werde der bereits früher vertretene Standpunkt beibehalten, daß normalerweise die Reparationskommission zunächst auf der Grundlage der Sachverständigenberichte einen neuen Zahlungsplan aufzustellen habe, der Deutschland übermitteln werden müßte unter Angabe seiner Verpflichtungen und unter gleichzeitiger Mitteilung an die alliierten Regierungen unter Hinweis auf die Fragen, die sie nunmehr selber erledigen können.

## Die englische Kabinettskrise.

Eine Rede Macdonalds.

Auf einer Versammlung der Unabhängigen Arbeiterpartei in York hielt Ramsay Macdonald eine Rede, in der er sich mit der Frage beschäftigte, wie weit sich die Arbeiterregierung nach dem sozialistischen Glaubensbekenntnis richte.

Was die Arbeiterregierung anlangt, führte er aus, so kann ich nur sagen, ich kann nicht versichern, daß wir immer das tun werden, was Ihr von uns verlangt. Es wird noch ein Weichen dauern, bis wir endlich, wie unsere Freunde sagten, das volle Vertrauen Englands wieder unter uns haben, aber nicht nur die öffentliche Meinung des Landes, sondern die öffentliche Meinung der ganzen Welt ist jetzt mit der Tatsache vertraut, daß die Arbeiterregierung nicht nur eine praktische Möglichkeit, sondern auch eine gute Sache ist. Nachdem Ramsay Macdonald einen Vorwurf zurückgewiesen und Andeutungen über seine Auffassung von der Aufgabe des Untersuchungsausschusses im Streit im Kohlenbergbau gemacht hatte, sagte er im Hinblick auf eine Demission des Arbeiterkabinetts: Ich weiß nicht, wie lange es noch im Amt bleiben wird, das ist hier auch ziemlich gleichgültig. Gleichgültig nämlich, solange wir gute Arbeit leisten. Wir verheßen der Welt zu einer neuen geistigen Einstellung. Wir bringen die Allgemeinheit zu der Einsicht, daß eine andere Betrachtungsweise auch zu ihrem Vorteil sein kann und so lange wir das zu tun in der Lage sind, sind wir bereit, mit unserer Arbeit fortzufahren.

Diese Rede illustriert am besten die heikle Lage der Arbeiterregierung, die einige Ähnlichkeit mit der eines Seiltänzers hat. Es ist deshalb auch begreiflich, wenn man in politisch gut unterrichteten Kreisen mit der Möglichkeit rechnet, daß innerhalb von 6 Wochen Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Macdonald und die Liberalen.

Es ist vielleicht mehr als ein zufälliges Zusammentreffen, wenn der Haupteinpeitscher der Liberalen, Philpotts, gerade jetzt in West-Edinburg eine Ansprache vor li liberalen Wählern gehalten hat, in der er sich mit der Stellung der Liberalen zur Arbeiterpartei beschäftigte. U. a. sagte er:

Wenn die Liberalen und die Arbeiterpartei offen und frei miteinander verfahren, dann bestände die Möglichkeit, während der Dauer des gegenwärtigen Parlaments das Schicksal zahlreicher Mitbürger zu erleichtern. Wir in der li liberalen Partei sind bereit, der Arbeiterpartei zu diesem Zweck zu helfen. Wir haben es während der letzten Monate wieder und wieder getan, indem wir die Regierung vor Niederlagen im Unterhaus bewahrten. Die einzige Antwort des Premierministers bestand darin, daß er in den Wahlkreisen seine Vorbereitungen gegen dieselben Männer traf, die ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft im Unterhaus opferten, und ihn im Amte zu erhalten.

## Steuernotverordnung u. Gemeinden.

Berlin, 23. April. In einer gemeinsamen Verfügung des preussischen Innen- und Finanzministers wird auf die Bedeutung hingewiesen, die die Steuernotverordnungen des Reiches und Preußens hinsichtlich einer Rückwirkung auf die Haushaltspläne der Gemeinden und Gemeindeverbände für das Rechnungsjahr 1924 haben. Die den Gemeinden zur Verfügung stehenden Einnahmequellen sind stark vermindert. Der durch Herabsetzung des Anteils der Länder an der Umsatzsteuer von 25 auf 20 Prozent entstehende Ausfall wird ausgeglichen durch die für 1924 erfolgte Erhöhung des Steuerfußes von 2 auf 2,5 Prozent des Entgeltes, da das Verhältnis der Verteilung zwischen Land und Gemeinden das gleiche wie bisher, nämlich zwei Fünftel zu drei Fünftel, bedeutet. Ferner die Beteiligung der Länder an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer von 75 auf 90 Prozent erhöht worden. Hieraus ergibt sich eine Gesamteinnahme der Gemeinden und Gemeindeverbände von 400 Millionen Goldmark, statt bisher 366 Millionen, für die Landkreise und Provinzen schätzungsweise ein Dotationsbetrag von 60 statt bisher 45 Millionen. Die Einnahmen der Provinzen steigern sich ferner durch Ueberweisung fast des gesamten Aufkommens aus der Kraftfahrzeugsteuer von schätzungsweise 15 auf 28 Millionen.

Hierzu treten die neuen Einnahmen der Gemeinden aus der Hauszinssteuer in Höhe von fünf Achteln des Gesamtaufkommens. Hiervon sind zwei Achtel, schätzungsweise 90 Millionen zur Deckung der ihnen aus der dritten Steuernotverordnung erwachsenden Aufgaben bestimmt, während sie drei Achtel zur Förderung der Neubautätigkeit verwenden müssen.

Die verbenden Betriebe sollen grund ählich Ueberflüsse abwerben. Dieses Ergebnis darf jedoch nicht erzielt werden dadurch, daß die Tarife ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage erhöht werden, sondern ist in erster Linie durch Vereinfachung und Verringerung der Organisation zu erstreben. Wenn ein Ausgleich des Haushalts nicht zu erreichen ist, so werden die Gemeinden im Einzelfalle von der Möglichkeit Gebrauch machen können, bei der vorläufigen Steuer vom Grundvermögen mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zuschläge über 150 Prozent, bei der Gewerbesteuer (!!) abweichend bis zum Doppelten und in besonderen Ausnahmefällen Abweichungen auch darüber hinaus zu beschließen.

## Deutsches Reich.

Lohn- und Preispolitik der Reichsregierung. Vizeminister Dr. Jarres empfing in Gegenwart der zuständigen Reichsminister die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, die betonten, die noch nicht genügend durchgeführte Nationalisierung der Wirtschaft, das Verharren so vieler unproduktiver Zwischenglieder, die hohen Gewinnquoten, die Preislieferungsbedingungen der Kartelle, die noch nicht überall überwundenen Gewohnheiten aus der Inflationszeit und eine vielfach unzumutbare Kreditgewährung gefährdeten in höherem Maße die Währung als eine Lohnerhöhung. Sie forderten allgemeine Senkung der heute noch künstlich hochgehaltenen Warenpreise, bezeichneten die Niederhaltung der Löhne als eine Beeinträchtigung der Arbeitsleistung und verlangten nachdrücklich eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Namens der Reichsregierung wurde von Dr. Jarres die Notwendigkeit einer baldigen Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützungsfälle anerkannt und erklärt, seitens der Reichsregierung werde alles geschehen, um einer Preisstei-



lang und Erhöhung der Kaufkraft und Löhne und Gehälter näherzutreten. Diesem Ziel werde vor allem eine zweckentsprechende Handhabung der Ein- und Ausfuhr-Kontrolle, der Kartell-Gesetzgebung und der Kredit-Politik dienen. Eine vorzeitige Erhöhung der Löhne ohne wesentliche Verbesserung unserer Handels- und Zahlungsbilanz gegenüber dem Auslande würde zu einer neuen Inflation führen.

**Vollentscheid über den Achtstundentag?** Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat auf Antrag des Deutschen Textilarbeiterverbandes beschlossen, die Frage des Achtstundentages auf dem Wege über den Vollentscheid zur Entscheidung zu bringen. Eine Kommission, in der auch der allgemeine Freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund vertreten sind, ist gegenwärtig mit den technischen Vorbereitungen beschäftigt. Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände wollen kein besonderes Gesetz über den Achtstundentag zur Volksabstimmung stellen, sondern die Zustimmung zu dem Washingtoner Abkommen des Völkerbundes verlangen, das die grundsätzliche Festlegung des Achtstundentages enthält und von unseren Feinden als Schutz gegen den deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt betrachtet wird. Das Volksbegehren wird erst nach den Wahlen dem neuen Reichstag eingebracht werden.

## Schweres Bahnunglück in der Schweiz.

26 Tote und viele Schwerverletzte.

In der Schweiz ereignete sich am Dienstag in den ersten Morgenstunden ein schweres Eisenbahnunglück. Bei Bellinzona im Kanton Tessin in der Nähe des Sees von Lugano stieß der von Mailand kommende Gotthardzug mit einem aus Zürich kommenden Zuge zusammen. Zwei Personenzüge gingen sofort in Flammen auf. Es werden 26 Todesopfer und viele Verwundete gezählt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Durch den starken Reiseverkehr, der nicht nur aus Deutschland, sondern namentlich aus England, Holland und Frankreich eingesetzt hat, hat die Gotthardlinie zurzeit eine Frequenz aufzuweisen, die fast um die Hälfte stärker ist als vor dem Kriege.

Ein offizielles Kommuniqué der Generaldirektion der „Schweizerischen Bundesbahnen“ teilt unterm 22. April zu dem Unglück mit:

Der Nachtschnellzug Frankfurt-Basel-Mailand-Genève stieß heute früh um 2,30 Uhr nördlich von Bellinzona im Rangierbahnhof von Zigoallo mit dem Nachtschnellzug aus Italien zusammen. Beide Züge waren je mit zwei elektrischen Lokomotiven bespannt, stießen in voller Fahrt aufeinander und wurden zertrümmert. Von dem Mailänder Zug geriet der erste nach dem Heizwagen führende badische Vierachser-Wagen 1. und 2. Klasse Mailand-Basel-Berlin, der Gasbeleuchtung führt, in Brand. Eine noch nicht festgestellte Anzahl Reisende dieses Wagens verbrannte. Ferner verbrannte der nachfolgende italienische Vierachser-Wagen 1. und 2. Klasse Mailand-Basel. Die Reisenden dieses Wagens konnten sich retten. Tot sind von dem Lokomotivpersonal zwei Führer, drei Heizer; verletzt sind zwei Führer und vier Heizer. Die Zahl der Toten läßt sich noch nicht genau feststellen, solange der in Brand geratene Wagen nicht geräumt ist.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der von Luzern kommende Nachtschnellzug das geschlossene Einfahrtssignal der Station Bellinzona überfuhr und dann in den von Chiasso kommenden Zuge hineingefahren ist. Das Eisenbahnunglück wäre jedenfalls ohne die große Zahl von Todesopfern unter den Passagieren abgelaufen, wenn nicht der badische Wagen durch die Gasexplosion in Brand geraten wäre. Die neuen Schnellzugwagen, die auf der Gotthardlinie Verwendung finden, sind nämlich derart stark gebaut, daß sie einen Zusammenprall aushalten können, ohne in Trümmer zu gehen. Die ganze Schwere des Unglücks ist auf die Explosion des Gasbehälters des badischen Wagens und den dadurch entstandenen Brand zurückzuführen.

Die Ursache der Gasexplosion war folgende: Bei dem Zusammenstoß wurde ein Heizwagen der schweizerischen Bundesbahn auf den mit Gasbehälter versehenen badischen Vierachser heraufgeschoben. Dabei explodierte die Gasleitung, das Gas fand Berührung mit den brennenden Kohlen des Heizwagens und so entstand die Explosion. Die Reisenden in dem deutschen Wagen konnten dem Feuertode nicht mehr entrinnen, denn im Nu stand der ganze Wagen lichterloh in Flammen. Die Leichen sind teilweise so verstümmelt, daß ihre Personalien nur schwer festgestellt werden können. Der Nachtschnellzug aus Italien führte viele internationale Transittreisende mit. Nach der italienischen Passkontrolle war er von 35 Schweizern, 45 Deutschen, 52 Italienern sowie einigen Amerikanern, Norwegern, Franzosen und Engländern besetzt. Unter den Italienern befanden sich auch der italienische Gesandte in Kopenhagen mit seinem Sekretär, sowie verschiedene italienische Studenten, die zu deutschen Universitäten reisten. Aus dem badischen Wagen soll nur ein Reisender gerettet worden sein. Bis 9,30 Uhr wurden bereits 17 Todesopfer aus den Trümmern gezogen. Unter den Schwerverletzten Reisenden befinden sich die Angehörigen einer Berliner Familie Forthmann, und zwar Wilhelm, Albert und Hilbe Forthmann, ferner Otto Brull. Die Tessiner Note-Kreuz-Organisation sind sofort nach der Unglücksstelle abgefahren.

Basel, 23. April. (Drahtmeldung.) Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück von Bellinzona hat sich bereits auf 26 erhöht, die Zahl der Schwerverletzten auf 18 Personen. Bei dem Unglück ist auch eine ganze deutsch-schweizerische Familie von 5 Personen ums Leben; nur ein kleines Töchterchen blieb unverletzt.

## Die Ausreise des „Kolumbus“.

Schwierige Fahrt durch die Schleiße.

Am Mittwoch hat der „Columbus“, der zurzeit der größte deutsche Dampfer, seine erste Reise nach Amerika angetreten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich an der großen Kammererschleuse eingefunden, als der „Columbus“ am zweiten Osterfeiertag das Hafengebiet verließ. Infolge des großen Sturmes gestaltete sich die Ausfahrt sehr schwierig. Mit Hilfe von sieben Schleppdampfern wurde das gewaltige Schiff durch die Schleiße bugsiert, wobei die engen Wasserverhältnisse und eine starke Nordwestbrise die Schwierigkeiten noch erhöhten. Die Durchschleusung gelang aber aufs Beste. Die Ausfahrt auf die See hinaus ging glatt vonstatten. Nach kurzer Verankerung gegenüber der Reifstraße

nahm der „Columbus“ kurz vor 2 Uhr den Anker wieder auf und dampfte stromabwärts. Beim „Hohen Weg“ ging er nochmals vor Anker, um dort am Dienstag Passagiere an Bord zu nehmen. In Sonderzügen kamen zuerst die Gäste der dritten und zweiten Klasse, um 7,45 Uhr die der ersten Klasse von Bremen an. Den Passagieren hatten sich viele Begleiter angeschlossen, um etwa eine Stunde lang den „Columbus“ besichtigen zu können. Zum Abschied umkreiste der Dampfer „Griß Gott“ mit seinen Fahrgästen und den obligaten Filmoperatoren das große Schiff und fuhr ihm noch eine kurze Strecke voraus.

## Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!

In den Wahlversammlungen wird von den Rednern der anderen Parteien und Deutschnationalen so oft entgegengesetzt, daß manche Landwirte durch ihr Verhalten in den Städten die Behauptung Lügen strafend, daß die Landwirtschaft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Schlemmerei und Trinkelage wären an der Tagesordnung. Niemand wird einen ganzen Berufsstand für die Ausschreitungen einzelner Berufsangehöriger verantwortlich machen, um so mehr, als solches soziale Gebahren oft genug, u. a. vom Abgeordneten Schlange-Schönigen von der Tribüne des Landtages aus öffentlich gezeigelt wurde. Der Landtagsabgeordnete Kähler-Greifswald legte in einer Versammlung einem solchen Diskussionsredner einen Zeitungsausschnitt aus der „Heftigen Landeszeitung“ vom 5. Oktober 1919 vor. Damals waren der Reichspräsident Ebert und der Wehrminister Noske zum Besuch beim Staatspräsidenten Ulrich in Darmstadt gewesen. Die Zwanagswirtschaft bestand damals noch und die Goldmark galt 6 Papiermark. Die Herren sind nicht irgendwelche Unbekannte und Unverantwortliche, sondern Führer der deutschen Sozialdemokratie, sämtlich heute noch in immerhin leidlich bezahlten Staatsämtern. Ihr Festmahl aus Anlaß dieses Besuchs verlief folgendermaßen; in Klammern sind Weine angegeben, welche aus den staatlichen Domänenkellern (Geschäfte des Staates, um für den Säckel des Staates durch Verkauf der Erzeugnisse der staatlichen Weinberge Geld zu verdienen!), entnommen waren:

Mittagsstisch: Ochsenschwanzsuppe (1915 Hoheimer Raaber), Zanderstücken garniert mit Kartoffeln, Ochsenleber und Roastbeef mit verschiedenen Gemüsen (Oppenheimer Reiselahr Riesling), Torten (Nierensteiner Kranzberg).

Abends: Verschiedene Vorspeisen (Nieder-Deulener Kapp), Huhn auf Reis, Schweinebraten mit Champagnerkraut und Kartoffeln (Wodenheimer Westrum Riesling), Käseplatte mit Butter (Nachenheimer Engelsberg).

Das Essen kostete 4376 Mark, die Blumen dazu 425 Mark. An Wein wurden über 200 Flaschen geleert.

Es ist anzunehmen, daß die Herren in größerem Kreise gespeist haben. Die Liste der Gäste ist nicht bekannt. Ob dazu aber besonders Deutschnationale oder Landwirte eingeladen waren, ist zweifelhaft. Nach der Zeilage und dem Anlaß dieses Besuchs des Reichspräsidenten wird er wohl mehr Wert auf ein gemüthliches Beisammensein mit seinen sozialdemokratischen Parteigenossen gelegt haben. — Aber dann heißt's:

Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!

Anm. d. Schriftl.: Nicht vergessen sei, daß der Sozialdemokrat und Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, sich zur Wintererholung einen Luxuskurort in der Schweiz aussuchte! Daß der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert allmorgendlich sein Vollblutpferd im Berliner Tiergarten spazierenreitet, ist ebenfalls bekannt.

## Vermischtes.

Die Sühne für einen Raubüberfall. In der Nacht zum ersten Osterfeiertag vorigen Jahres wurde der staatliche Revierförster Olberg, in dessen Revier der Kronprinz früher viel gejagt hat, von drei bewaffneten und mit Halbmasken versehenen Räubern überfallen und ausgeplündert. Der Förster gab, als die Räuber mit der Beute entflohen, 14 Schüsse auf sie ab, die aber in der Finsternis schlugen. Die Räuber wurden später in den drei Brüdern Willi, Franz und Paul Straube aus Achen a. d. Elbe festgestellt. Wegen dieses Raubüberfalles erhielten jetzt Willi Straube 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, seine Brüder Franz und Paul je 6 Jahre Zuchthaus und wegen eines Einbruchs je 2 Jahre Zuchthaus. Willi Straube soll sich außerdem in nächster Zeit in Magdeburg wegen eines Doppelmordes zu verantworten haben, den er 14 Tage nach dem Überfall auf den Förster an den Schiffen Hesse und Teichert auf einem im Elbhafen liegenden Kahn begangen hat.

Doppelselbstmord. Wie aus Wien berichtet wird, wurde der Baron Fiedler, der 24jährige Sohn des Feldmarschalls Fiedler, mit seiner 22jährigen Frau, einer bekannten Wiener Schönheit, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Frau war tot, Fiedler ist schwer verwundet. Der Baron war bis Weihnachten in einer Wiener Bank angestellt. Vor der Tragödie schrieb er an seine Angehörigen Abschiedsbriefe, in denen er als Ursache des Doppelmordes eine verhehlte Frankenspekulation nannte, die ihn seiner letzten Mittel beraubt habe.

Betrug an Auswanderern. Im besetzten Gebiet herrscht ein ausgebreitetes Auswanderungsieber, das insbesondere durch die Werbetätigkeit zweier Siedlungsunternehmen gefördert worden ist. Der Deutsche Siedlerbund „Ausland und Heimat“ in Langenberg (Rhd.) behauptet, in der Lage zu sein, Mitglieder ohne eigene Mittel nach Brasilien befördern zu können; die deutsche Regierung werde die Kosten der Fahrt bis zum Hafentort und der Ueberfahrt tragen. Es handelt sich um betrügerische Versprechungen, die auf den Leuten des Bundes, Klein, zurückzuführen sind. Die erforderlichen Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung Kleins und zur Unterdrückung der gemeingefährlichen Werbetätigkeit des Bundes sind in die Wege geleitet. Es muß immer wieder betont werden, daß eine überstürzte Auswanderung ohne ausreichende Klärung aller Unterlagen den Auswanderern Enttäuschungen, Verluste und größtes Elend zu bringen geeignet ist, und daß allen Versprechungen gegenüber betreffend freie Fahrt oder freies Land und sonstige weitgehende Vergünstigungen größte Vorsicht am Platze ist.

Wieder eine Kraftwagenkatastrophe. Bei Nährisch-Ostau hat sich ein gräßliches Automobilunglück zugetragen. Ein Automobil fuhr auf einer Straßenkurve an eine Telegraphenstange, die durch den Anprall brach. Der Chauffeur stieß mit dem Kopf in das Glas vor dem Volant, das ihm d en Hals

durchschnitt. Ein Reisender wurde aus dem Automobil geschleudert und spießte sich den Bauch auf einer Stange auf. Die beiden anderen Reisenden kamen mit geringfügigen Abschürfungen davon.

Unvorsichtiges Spielen mit einer Pistole hat in Berlin wieder ein Todesopfer gefordert. Der 27jährige Kaufmann Alfred Stern aus der Brückenallee spielte am Osterfestmorgen nachmittag mit dem in der Huttenstraße wohnenden Friseur Robert Hisinger in dessen Wohnung Karten. Dann kam der in demselben Hause wohnende Kellner Fritz Reimann hinzu, um mitzuspielen. Reimann hatte eine Pistole mitgebracht, mit der er spielte. Beim unvorsichtigen Hantieren löste sich die Kugel und traf den Stern so unglücklich, daß dieser sofort tot zu Boden sank. Während der Schütze entfloh, brachte Hisinger die Leiche des Stern nach dem Moabiter Krankenhaus, wo sie aber nicht aufgenommen wurde; sie mußte nach dem Schauhaufe transportiert werden. Reimann ist flüchtig und hält sich verborgen.

Die englischen Weltumflieger. Nach einer Havasmeldung aus Bagdad ist die englische Fliegertruppe bei ihrem Flug um die Welt in Bagdad eingetroffen. Von dort ist der Führer des englischen Flugeschwabers zur Weiterreise nach Dushira aufgestiegen. Nach einer weiteren Meldung ist ein portugiesischer Flieger, der auf dem Flug nach China begriffen ist, auf dem Flugplatz in Heliopolis bei Kairo gelandet.

Die nördlichste Zeitung der Welt. In Mayo im nördlichen Kanada erscheint ein Blättchen, das als das nördlichste Presseerzeugnis bezeichnet werden darf. Der Verlag und die ganze Redaktion des „Mayo-Keno-Bulletin“ besteht aus einer Dame, Frau Marie Fotheringham. Die Verlegerin, Redaktrice, Rechercheurin usw. in einer Person, gründete ihr Blatt, um den Bedürfnissen der neuerstandenen Bergwerksstädte Mayo und Keno zu genügen. Ihr „Maschinenpart“ besteht aus einer Schreibmaschine, auf der sie die Nachrichten des drahtlosen Regierungsapparates so oft vervielfältigt, wie ihre, nach Duzenden zählende Auflage es verlangt.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Polizeibericht. In der Woche vom 14. bis 20. April gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 47 Personen zur Anzeige, und zwar 26 wegen unterlassener Straßenreinigung, 6 wegen Verübung groben Unfugs, 3 wegen Obdachlosigkeit, 3 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 2 wegen Umherlaufenlassens von Hunden, 1 wegen Konzertveranstaltung ohne Genehmigung, 1 wegen Ein sammelns von Geldbeträgen für eine Vereini-gung ohne Erlaubnis, 1 wegen Fahrens mit einem Fuhrwerk über den Friedrichplatz, 1 wegen Ausstauben von Federn und Büchern aus dem Fenster, 1 wegen Fahrens mit einem Fuhrwerk mit unleserlicher Namensstafel, 1 wegen Trunkenheit und 1 wegen Stehenlassens unbeleuchteter Rollwagen auf der Straße. — Von der Wucherpolizei wurde 1 Person wegen Lebensmittelfälschung zur Anzeige gebracht.

Straßenreinigung. Von der Polizeiverwaltung wird uns geschrieben: Die Straßenreinigung läßt in letzter Zeit viel zu wünschen übrig, was zur Folge hat, daß von den Revierbeamten zahlreiche Anzeigen wegen unterlassener oder mangelhafter Straßenreinigung erstattet werden. Den Straßenanliegern werden daher die Bestimmungen der Straßen- und Wegeordnung in Erinnerung gebracht, wonach täglich bis 9 Uhr vormittags die Bürgersteige und Rinnsteine zu reinigen sind, während für die Straßendämme eine eine gründliche Reinigung am Mittwoch und Sonnabend vorgeschrieben ist. Hierneben besteht noch die Verpflichtung des Straßenanliegers, außergewöhnliche Verunreinigungen durch gewerbliche Verrichtungen usw. sofort zu beseitigen. Ferner ist den Anordnungen der Revierbeamten im Einzelfalle Folge zu leisten. Der lange Winter hat anscheinend eine gewisse Gleichgültigkeit der Straßenanlieger gegenüber der Reinigung des Hinweises bedarf, um Wandel zu schaffen.

Diebstähle. In einem Geschäftsladen wurden einer Landfrau von einer hiesigen Handwerkerfrau ein Paar braune Halbschuhe im Werte von 23 Mark gestohlen. Der Diebstahl wurde jedoch alsbald bemerkt, die Frau verfolgt und eingeholt. Trotzdem sie den Diebstahl hartnäckig bestritt, wurden die Schuhe in ihrem Kaufsacke vorgefunden, worauf die Diebin eiltig die Flucht ergriff. Ihre Persönlichkeit konnte jedoch festgestellt werden. — Nachdem sie längere Zeit in Kofen verbracht und sich auf dem Nachhausewege befanden, gerieten ein auswärtiger und ein hiesiger Angefallter in Streit, die in Schlägerei ausartete. Hierbei wurde dem Auswärtigen dessen bei Seite gelegter schwarzer Ueberzieher, in dem sich etwa 30 Rentenmark befanden, gestohlen.

Deutschnationale Volkspartei. Heute Abend spricht, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, Professor von Zikewitz, bis zur Revolution Landrat auf Mügen, ist besonders bewandert in wirtschaftlichen Fragen. Es dürfte somit der heutige Abend viele interessante Aufschlüsse bringen über die furchtbare Finanz- und Wirtschaftslage, in die wir durch die jetzt schwebenden Verhandlungen der Entente von neuem hineingetrieben werden. Professor von Zikewitz steht als Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei für den Reichstag an aussichtsreicher Stelle.

Das neue Markstück 11,5 Pfg. Für die Ausprägung der Silbermünzen zu 1 und 3 Mark hat der Reichsminister der Finanzen die näheren Bestimmungen getroffen. Sie enthalten Silber und Kupfer zu gleichen Teilen. Aus einem Kilogramm seinen Silbers werden 400 Stücke zu 1 Mark und 132 2/3 zu 3 Mark ausgebracht. Nach dem jetzigen Kurse ist der Metallwert des Silbers 46 Mark, des Kupfers 60 Pfg., der eines Markstückes somit etwa 11,5 Pfg., der eines zu 3 Mark 34 bis 35 Pfg. Der Geldwert beruht somit nur auf der Eigenschaft als Scheidemünzen.

Ländlicher Bestwechsell in Pommern. Im Kreise Schlawe verkaufte Rittergutsbesitzer Grable das einschließlich Wald 3000 Morgen große Gut Nummer 20 mit Kalfhandsteinfabrik für 900 000 Goldmark an den Pächter Neumann-Edelhof. Gutsbesitzer Schöel zu Kiez bei Kallies hat sein Besthau, 200 Morgen mit lebendem und totem Inventar, für 65 000 Mark an Herrn Katerbow in Wilhelmshaven verkauft. — Landwirt Fünshaus in Prütz hat seine Wirtschaft von etwa 50 Morgen Größe an einen auswärtigen Landwirt für 18 000 Goldmark verkauft.

Die diesjährige Frühjahrschönzeit in den Binnengewässern wird auf Grund des Parag. 14 der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz auf die Zeit vom 1. Mai 6 Uhr vormittags



# Handelsnachrichten.

	23. 4.	22. 4.
	(In Billionen Mark)	
	ℳ.	ℳ.
100 holländische Gulden	156,61	157,39
1 argentinischer Peso	1,37	1,38
100 belgische Franken	24,34	24,46
100 norwegische Kronen	58,45	58,55
100 dänische Kronen	70,32	70,58
100 schwedische Kronen	110,22	111,78
100 Danziger Gulden	73,8	74,19
100 italienische Lira	18,95	19,05
1 englisches Pfund	18,45	18,54
1 Dollar	4,18	4,21
100 französische Franken	28,43	28,57
100 schweizerische Franken	74,21	74,59
100 spanische Peseten	59,15	59,45
100 tschechische Kronen	12,56	12,64
100000 österreichische Kronen	6,08	6,12

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Cellulose per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Markt 170-177, Weizen 166-168, Roggen Markt 132-139, Weizen 128-132, Weizen 127-135, Weizen 122-130.

Weizenmehl 24,50-26,50, Roggenmehl 20,25-22,50, Weizenkleie 10,20, Roggenkleie 8,85-9,00, Hafer 310, Weizen 410, Bittererbsen 27-29, kleine Speiserbsen 16-18, Futtererbsen 13,50-14, Lupinen blau 11,50-13, Ackerbohnen 16-18, Weizen 12-14, Lupinen gelb 12,50-13, gelbe 16,50-17,50, Seradella 12-14, Rapskörner 11,50, Weizen 22-23, Trockenschneizel 9,50-9,60, Vollwertige Zuckerschneizel —, Kartoffelknollen 21,50-21,60, Torfmelasse Mischung 30-70 8,40-8,60.

Stettiner Getreidenotierung am 23. April. Roggen int. 131, still; Weizen int. 176, still; Hafer 125, still; Gerste int. 180-188, still; alles für 1000 Kilo ab nahegelegenen Stationen

Berliner Butternotierung. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 23. April 1924. 1. Qualität 1,68, 2. Qualität 1,63, abfallend 1,50 Goldmark. Tendenz: fest.

Amtlicher Bericht vom Magervieh Hof Friedrichsfelde vom 23. April. Auftrieb: 97 Schweine, 429 Ferkel. Verkauf des Marktes: Langsames Geschäft, Preise unverändert.

Stolper Ferkelmarkt. Der Auftrieb betrug 31 Tiere. Für 4-6 Wochen alte Ferkel wurden 18-22 Mark gezahlt. Der Markt wurde nicht geräumt.

## Berliner Schlachtviehmarkt. Bericht vom 23. April 1924.

Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1518 Stück, darunter 467 Bullen, 303 Ochsen, 748 Kühe und Färsen; Kälber 1545 Stück; Schafe 1450 Stück, Schweine 6814 Stück; Ziegen 14 Stück; — Ferkel: 367 Auslandschweine

	Preise in Goldpsfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
<b>I. Rinder:</b>	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgew., höchst. Schlachtw. ungej. Weibchen	45-48
b) dto. im Alter von 4-7 Jahren	40-43
c) junge fleischig nicht ausgew., und ältere ausgewästete	37-39
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-36
B. Bullen:	
a) vollfleischig, ausgew., höchst. Schlachtw.	41-44
b) vollfleischig jüngere	38-40
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33-36
C. Färsen und Kühe:	
a) vollfleischig, ausgew., höchsten Schlachtw.	38-45
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren	38-45
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33-36
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	28-32
e) gering genährte Kühe u. Färsen	23-26
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	33-36
<b>II. Kälber:</b>	
a) Doppellender feinsten Mast	80-85
b) feinste Mastkälber	60-70
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	45-55
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	35-42
<b>III. Schafe:</b>	
A. Stammastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	45-50
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38-43
c) mäßig genährte Mastl. u. Schafe (Merzschafe)	30-33
B. Weidmastschafe:	
a) Mastlämmer	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—
<b>IV. Schweine:</b>	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischig Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	65-68
c) vollfleischig Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	64-65
d) vollfleischig Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	62-63
e) vollfleischig Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	59-60
f) fleischig Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	55-58
g) Sauen	58-60
Ziegen	20-25

Marktverlauf: Bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig bei Rindern ziemlich glatt

Vodejud. Schneller Tod. — Der 39 Jahre alte Meischer Heinrich Tann wurde am Dienstag früh gegen 5 Uhr von Hauseinwohnern tot auf dem Hofe vorgefunden. Wenige Minuten vorher war er in angeheitertem Zustande nach Hause gefahren worden. Auf eigenen Wunsch hatte man ihn nicht bis in die Wohnung gebracht. Ob er einen Herzschlag erlitten oder an Alkoholvergiftung gestorben ist, muß der ärztliche Befund ergeben.

Greifswald. Beim Spiel erschossen. — In Zarnow wurde am ersten Ostfertage ein Jüngling, der am Palmsonntag erst eingeeignet worden war, von seinem Bruder, einem Reichswehrsoldaten, erschossen. Der bedauerliche Vorfall ist auf das leidige Spiel mit der Schusswaffe zurückzuführen.

Jingst. Der Mord in Wied. — Nach den bisherigen Ermittlungen zum Mord in Wied kommen als Täter nur das verhaftete Dienstmädchen und ihre Schwester in Betracht. Die ermordete Frau war drei Monate von der Wohnung fortgewesen. In dieser Zeit hatte das Dienstmädchen, anscheinend mit Helfershelfern, alles zu Geld gemacht, was sich zu Geld machen ließ. Sie schlachteten einen Teil des Viehbestandes, ein Stück Hauptvieh usw. und verkauften das Fleisch in der Nachbarschaft. Unerwartet lehrte nun die Wirtin des Hauses zurück, und die Furcht vor Entdeckung veranlaßte wahrscheinlich die beiden Mädchen zu der schrecklichen Mordtat. Als die Schwester des Dienstmädchens verhaftet werden sollte, versuchte sie, sich durch Erlöfen zu verhaften, doch hat sie nur unbedeutenden Schaden erlitten.

## Letzte Meldungen.

Der Landtag und die preussischen Gemeindevahlen.

Berlin, 23. April. Bekanntlich ist die Frage, ob die preussischen Gemeindevahlen mit den Reichstagswahlen zusammenfallen sollen, bisher noch nicht entschieden. Wie man sich erinnern wird, hatten die Deutsche Volkspartei und das Zentrum im Preussischen Landtage schon vor längerer Zeit einen Antrag eingebracht, die Gemeindevahlen auf den 1. Juni zu verschieben. Infolge der Obstruktion der Sozialdemokraten und Kommunisten gelang es aber bisher nicht, den auch von den Deutschnationalen unterstützten Antrag im Landtag durchzubringen, auch nicht, nachdem am 3. April zu diesem Zweck eine besondere Landtagssitzung während der Osterferien angelegt worden war. Diese Sitzung verlief, da die Sozialdemokraten durch Verlassen des Saales die Beschlussmöglichkeit des Hauses herbeiführten, ergebnislos. Nun soll morgen der Landtag neuerdings zu einer Sitzung zusammentreten, um diese Frage zur Entscheidung zu bringen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die Abstimmung morgen ebenso ergebnislos verlaufen wird, wie am 3. April, da die Sozialdemokratie denselben Widerstand leisten wird. Da auch nach der Abstimmung in der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes eine geschäftsordnungsmäßige Frist bis zur dritten Lesung eintreten muß, so ist wohl kaum damit zu rechnen, daß noch vor dem 4. Mai ein Beschluß über die Verschiebung der Gemeindevahl zustande kommen wird. Für die bürgerlichen Parteien, die bei restlosem Erscheinen ein beschlußfähiges Haus gerade noch herzustellen könnten, wäre das allerdings ein recht beschämendes Ergebnis.

Wieder monatliche Gehaltsvorauszahlungen.

Berlin, 23. April. Obgleich die Finanzlage des Reiches immer noch sehr gespannt ist, hat sich, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, der Reichsfinanzminister doch entschlossen, am 30. April 1924 die Bezüge wieder für einen ganzen Monat im voraus zahlen zu lassen. Er glaubt die Verantwortung für diese Maßnahme trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten im Interesse der Beamtenschaft auf sich nehmen zu müssen.

Gibt uns unsere Kolonien wieder!

Berlin, 23. April. Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat heute an den Völkerverbund nach Genf folgendes Telegramm gerichtet: „Der Raub der deutschen Kolonien bedeutet einen Bruch der dem deutschen Volke seitens seiner Gegner vor Abschluß des Waffenstillstandes gegebenen feierlichen Zusicherungen. Das gesamte deutsche Volk fordert daher die Rückgabe seiner Kolonien als sein weltkundiges unantastbares Recht. Die in der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen deutschen Völker und Vereine, hinter denen Millionen deutscher Männer und Frauen stehen, stellen diese Forderung aufs neue und geloben zugleich, nicht eher zu rasten, bis dem deutschen Volke sein ihm unrechtmäßig entzogenes Kolonialbesitz zurückerstattet ist.“ Das Telegramm ist unterzeichnet vom Präsidium der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft: Dr. Seib, Gouverneur a. D., Dr. Hahl, Gouverneur a. D., Maerker, Generalmajor a. D.

Schwierigkeiten in der Regierungsbildung in Bayern.

München, 23. April. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz veröffentlicht im „Bayerischen Kurier“ eine längere Auslassung über die bevorstehende Regierungsbildung in Bayern. Es wird darin ausgeführt, daß eine Beteiligung der Bayerischen Volkspartei kaum denkbar sei. Die übrigen Parteien, insbesondere die Volkischen, der Bauernbund, die Demokraten und die Sozialisten, hätten im Wahlkampf die Bayerische Volkspartei so heftig angegriffen, daß irgendein Zusammengehen oder Paktieren mit ihnen völlig ausgeschlossen sei. Die Frage, wer nun eigentlich in Bayern die Regierung bilden soll, wird offen gelassen und die Vermutung ausgesprochen, daß es in Bayern so schnell überhaupt nicht zu einer tragfähigen Regierung kommen werde.

Poincaree an Tschitscherin.

Paris, 23. April. Poincaree hat an Tschitscherin ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, daß die französische Regierung, indem sie der Moskauer Regierung die Wünsche einer großen Anzahl französischer Gelehrter nach Begnadigung einiger ihrer russischen Kollegen übermittelt, keineswegs die Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen.

Wie ängstlich Poincaree ist, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen! Warum wohl? Unsere deutschen Ja-Nider und Erfüllungspolitikler, die bei jedem Stirnrundeln in Paris schon auf dem Bauch liegen, sollten hieraus erkennen, daß im Ausland nur geachtet wird, wer sich selbst achtet und Würde zeigt. Wer sich grün macht, den freffen die Ziegen...

bis zum 11. Juni 6 Uhr vormittags festgesetzt. Während dieser Zeit ist in den offenen Binnengewässern des Regierungsbezirkes Köslin der Fischfang mit bewegten Geräten verboten. Von der Jagd. Auf Grund des Paragr. 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird für den Regierungsbezirk Köslin der Beginn der Jagd auf Rebhühner auf den 29. Mai dieses Jahres festgesetzt.

Keine Sommerzeit. Der Einspruch des Reichslandbundes gegen die von verschiedenen Regierungsstellen in Erwägung gezogene Wiedereinführung der Sommerzeit hat den Erfolg gehabt, daß die Sommerzeit als abgetan gelten kann. Der Reichs-Landbund hat kürzlich, fufend auf umfangreichem Material seiner Provinz- und Kreislandbünde, bei dem Reichsernährungsminister erneut Vorstellungen erhoben und in ausführlicher Begründung nochmals auf die gesamte Landwirtschaft hingewiesen. Als Ergebnis darf verbucht werden, daß gemäß Kabinettsbeschlusses die Einführung der Sommerzeit abgelehnt worden ist.

Glatz, 24. April. Wahlversammlung. — Die Deutschnationalen hielten hier gestern abend im Gasthof Züger eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der Affessor v. Zitzewitz-Kottow als Kandidat des neuen Reichstags sich den Wählern vorstellte. Seine von tiefem Verständnis für die Not des Vaterlandes zeugenden und von dem festen Willen, dieser Not entgegenzutreten getragenen Ausführungen fanden reichen Beifall. Besonders beschäftigt sich der Redner mit den untragbaren Lasten, die die durch das Gutachten der Sachverständigen festgesetzten Forderungen uns auferlegen würden. Hier sei der neue Reichstag berufen, ein unbeugsames „Nein“ den Feinden entgegenzusetzen, und dies werde geschehen, wenn die Deutschnationalen in maßgebender Stärke in diesen Reichstag einzziehen würden.

Schlau. Schlägerei oder Raubüberfall? — Auf ihre Art beschloß eine Gesellschaft von jungen Leuten den Ostermontag, nachdem sie in einer Altwarthamer Gastwirtschaft etwas getrunken hatten. Sie sollen aber nicht mehr wie angeheitert gewesen sein. Unter ihnen befand sich ein Reisender und ein gewisser Venste aus Schlau. Am nächsten Morgen entdeckte der Gastwirt den Reisenden übel zugerichtet in der Schlafkammer auf einer Bank liegend ohne Bewußtsein. Er holte sich nun den A. aus Schlau, der ebenfalls ein zerklüftenes Gesicht hatte und angab sie seien auf dem Nachhausewege in der Dunkelheit überfallen worden. In der Nacht hatte B. sich schon zum Arzt begeben. Der Reisende wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er heute morgen um fünf Uhr gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Verdacht hat sich auf mehrere Altwarthamer gelenkt. Die erforderlichen Schritte sind vom Gericht eingeleitet worden. — Dem Ueberfallenen fehlen die Uhr, die Aktentasche und die Briefkassette.

Witow. Von der Schutzpolizei. — Polizeihauptmann Gabelbühl ist unter Beförderung zum Polizeimaier nach Stettin versetzt. Polizeihauptmann Munkel ist zum Führer der Schutzpolizei in Lauenburg und Witow ernannt.

Penkshagen. Abbrüche am Hochufer. — Infolge des anhaltenden Frostes in diesem Jahre hat die steile Lehm- und Mergelküste ungemein gelitten. An verschiedenen Stellen sind bis über 80 Meter lange Dünemassen in einer Breite bis zu einem Meter abgerutscht. Einzelne Häuser, besonders das Strandlochl, sind stark gefährdet.

Köslin. Ein Mädchen überfallen. — Ein 18jähriges Mädchen aus Vangerow, das seine Eltern in Rübnow besuchen wollte, wurde gestern mittag auf der Chaussee in der Nähe des Weibaches von zwei Radfahrern überfallen. Während der eine weiterging, versuchte der andere das Mädchen zu vergewaltigen. Der verzweifelten Abwehr des Mädchens und zwei auf seine Hilferufe herbeieilenden Vorwerkbestirern ist es zu danken, daß die Tat ungeschehen blieb. Dank den eifrigen Nachforschungen ist der Arbeiter Paul Heise aus Friedrichsdorf-Abbau als Täter ermittelt und verhaftet worden.

Belgard. Gutsverkauf. — Das ungefähr 2000 Morgen große Rittergut Wornin ist für 635 000 Mark von den bisherigen Besitzern, den Rittergutsbesitzer Kühnischen Eheleuten, an Herrn von Mantuffel als Mitbesitzer verkauft worden. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Belgard. Brandstiftung. — Am Ostermontag abends 11 Uhr war in der Wohnung des Polizeisekretärs Müller ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise gelöscht werden konnte, ohne daß die Spritzen in Tätigkeit gesetzt zu werden brauchten. Bei dem herrschenden Sturm hätte der Brand unübersehbare Folgen haben können. Es liegt Brandstiftung vor, denn man konnte einzelne Brandherde feststellen. Es war zerklüftertes Holz kunstgerecht aufgebaut, mit Petroleum begossen, die umliegenden Stellen ebenfalls mit Petroleum getränkt. Ebenso fand man in den Spinden glühende Bratens. Müller ist seit Sonnabend verreist und noch nicht zurückgekehrt. Es läßt sich deshalb noch nicht feststellen, ob auch ein Einbruchsdiebstahl in Frage kommt.

Drumburg. Einer Gasvergiftung ist hier der Stadtverordneter Pau' Kleber zum Opfer gefallen. In der Nacht konnte aus einem schadhaften Gummischlauch der Hängeleuchte in seinem Schlafzimmer Gas ausströmen. Als die Angehörigen am Morgen das Unheil gewahrt wurden, schafften sie den Betroffenen in das Kreisstrankenhaus, wo er dann gestorben ist. Kleber stand im 61. Lebensjahre, war 38 Jahre in städtischen Diensten und vor wenigen Wochen in den Ruhestand getreten.

Labes. Baumfrevler. — Mit viel Mühe hat die Stadtverwaltung die nach Labes führenden Landstraßen mit guten Baumalleen versehen. Um so betrübender muß die Nachricht wirken, wenn man hört, daß die jungen Bäumchen durch ruchlose Hände vernichtet wurden. Ueber 250 Bäumchen sind umgebrochen oder zum Teil ganz entfernt worden. Haupttäglich kam es den Baumfrevlern wohl auf die Befestigungspfähle an.

Labes. Schlechter Saatenstand. — Die alte Bauernregel, daß sich am 1. Mai eine Krähe im Roggen verstanden können muß, wird sich in diesem Jahre sicher nicht bewahrheiten. Wenn man jetzt durch die Felder geht, so sucht das Auge vergeblich nach der sonst zu dieser Zeit schon sprießenden Saat. Gerade in grau siehts draußen noch aus. Nur auf sandigem Boden erblickt man einen leichten, grünen Schimmer. Auf diesen Roggenfeldern steht so gut wie gar keine Saat. Der lang anhaltende Winter und das ungünstige Frühjahr haben der jungen Saat den Garau gemacht. Viele Landwirte sahen sich gezwungen, die Saaten umzupflügen. Dadurch hat nicht nur der betreffende Landmann großen Schaden, auch der Ernter leidet darunter. Wenn die Witterung nicht bald umschlägt, gehen wir einer trüben Zeit entgegen.



# Gold.

Roman von Wilhelm Herbert (München).

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Dann wendete sie sich entschlossen dem Maienhof zu. langsam über die Ausführung ihres Vorsatzes nachgrübelnd, schritt sie durch das wogende Blütenmeer, das ihr Keschtaub und Blumenblätter auf Kopf und Schultern streute. Mit feinem Nid sah sie noch nach der Hütte am Dorfstrand zurück — dort lag in grauem Glend, in sündigem Nechzen die Vergangenheit, die man vergessen mußte, so schwer dies war. Vor ihr hin breitete das Glück sich aus, der sonnenheiße, blüthenreiche Sommertag, der Maienhof mit seinem Reichtum, seinem unbestreitbaren Recht auf alles Beste im Tal.

Kein Mitleid mit Evi, kein Gedanke darin, daß sie, daß ihr Kind wirklich Rechte an Veri hätten, durchkreuzten den Sinn der fürder Schreitenden. Ihr schien all das, was die arme Häuslerochter nun litt, als gerechte Strafe für ihre Schuld, für ihr frevelndes Begehren nach Einem, der von der Maienhoferin auserselben war. Mochte sie büßen!

Warum hatte sie die Hände erhoben, wo ihr zutram, bescheiden am Wege zu stehen und das Klingende, sin nende Glück neidlos, wunschlos an sich vorüberziehen zu lassen nach dem Maienhof. Als Dori aus der Bergwieje heraustrat, wo eine kleine Quelle zum Tal eilte, beugte sie ihr Gesicht über das murmelnde Wasser und kühlte die heißen Augen in dem frischen Element. Schmerz und Zweifel, Kampf und Sorge lagen hinter ihr. Das stolze Bewußtsein ihrer selbst gab ihr Ruhe und Siegesfreude.

Nun galt es den entscheidenden Schritt zu tun. Nun, ehe Veri von den Ereignissen in der Waldhütte draußen erfuhr, mußte der Bund ihrer Herzen durch ein von den Eltern gebilligtes Verlobnis besiegelt, mußte ihm jede Möglichkeit genommen werden, in den Irrtum zurückzufallen, der ihn zu Evi geführt hatte; denn nur ein Irrtum, ein Miterlösen seiner selbst, ein Verweigen seiner Bestimmung konnte ihn an die Schwelle der Armut gekettet haben.

Wie man doch töricht ist! Wie man sich doch vom Augenblicke überumpeln läßt und alle Fassung verliert — ohne jede Not, ohne jeden Grund! Lächelnd hielt Dori in dem Ziergarten hinter dem Maienhof an und mit lächelnder Zufriedenheit besah sie in einer der großen dort zwischen den Beeten auf bunten Speeren aufgestellten Silberglaskugeln ihr jungfräuliches Spiegelbild, während sie mit gewandten Fingern die losen Flechten zum Zorfe fügte, der ihr reich und schwer bis auf die Hüften fiel.

In ihrer wieder gewonnenen Ruhe trat sogar der Groll gegen die Rivalin in ihr zurück. Es erschien ihr vornehm, die Nebenbuhlerin durch Wohlthat zu strafen. Gleich diesen Mergen noch wollte sie einen Korb mit Leinwand und Erfrischungen hinausführen. Wer weiß!

Ein vorzüglicher Gedanke kam ihr. Konnte man sich nicht Gottes Dank und der Menschen Lob erwerben — ganz abgesehen davon, daß das auch gegen jeden Rückfall Veris sichere — wenn man vielleicht zwischen dem warmen Birndl und dem Schwärzer Martil einen Ehebund stiftete? Für ein paar hundert Gulden würde der ja mit Freuden über alles andere hinwegsehen und sie selber konnte nur froh sein, einen Mann, einen Vater für ihr Kind zu bekommen.

Dori lächelte spöttisch. Erst jetzt fiel ihr auf, wie zärtlich Martil um das Mädchen bemüht gewesen war. Da trug man ja mit einer Verherrlichung der Beiden vielleicht nur den Verhältnissen Rechnung, wie sie ohnedies schon lagen, da war ja wohl Veri in seiner stolzen Blindheit überhaupt von vorne herein der Gefäufchte gewesen, den die Zwei an der Nase geführt hatten, den all das nichts anging, was nun geschehen war!

Dieser Gedanke stimmte Dori vollkommen fröhlich. Es tat ihr wohl, den Geliebten von aller Schuld zu entlasten und Negliches, was gesündigt worden, in fremde Schuhe zu schieben. Mitleid mit Veri — dem Betrogenen, dem unbillig Verdächtigten — überkam sie. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie ihn geschmäht, daß sie Schlimmes von ihm gemeint hatte, und ihr liebesdürftiges Herz entschloß sich leicht und rasch, ihm ver doppelt zu vergelten, was an ihm gefehlt worden. Ihren Vater wollte sie zuerst ins Geheimnis ziehen. Er war immer und in Allem widerspruchslos auf ihrer Seite. Wenn es auch seinem eingefessenen Bauernstolz einen argen Stoß versehen mußte, den Armen, den Knecht als Schwiegerohn in den Hof zu nehmen, ein allzu harter Strauß mochte es nicht werden, bis sie ihn überredet hätte, und dann mit seiner Zustimmung in der Tasche würde sie der zäheren Mutter die Einwilligung sicher abgewinnen.

Festen Schrittes — fröhliche Zuberficht im Auge ging Dori durch den Hausflur in den Berggarten hinaus, um den Vater zu suchen.

Da vernahm sie den lebhaften Hufschlag eines herannahenden Pferdes und das leichte Rollen eilender Räder.

Fuchfinger! Sie hielt verblüfft an. Den hatte sie ganz vergessen. Nun kam er, ihr enEntschluß zu erfragen, den sie sich gestern vorbehalten.

Einem Augenblick noch schwante sie. Dann drängte sie sich den Gedanken aus der Seele. Fort mit der lodenden Aussicht auf Stand und Adel — nur dem Liebsten wollte sie gehören. Mochte der Freier kommen — ihre Antwort für ihn war bereit!

Nun bog das leichte Gefährt in den Platz vor dem Hause ein.

Dori war dem Gefährt entgegengegangen. Sie wollte nicht lange Verweilen spielen. Sofort — womöglich noch, ehe ihre Eltern dazukamen, wollte sie dem Herrn vom Schlosse sagen, woran er sei.

Da trat sie unwillkürlich einen halben Schritt zurück. Was erblickte sie da? Kaum, daß noch das schraubende Roß hielt, war Fuchfinger elegant und leicht vom Wagen gesprungen. Aber ihm folgte ein Zweiter — unbefehener, schwereren Sprungs, verlegen, bleicher als sonst vor Erregung — Veri, der Holzknecht. Bei de trugen kleine Sträußchen im Knopfloch; auch das Geschirr des Pferdes war mit Blumen verziert und Fuchfinger, der nun lächelnd auf Dori zutrat, hielt einen großen Rosenstrauß in der Rechten.

Dem Mädchen stieg das Blut gegen die Schläfen. Gestriger Schreck befiel sie. Ein stehender Gedanke zuckte ihr durch den Kopf. Sollte Fuchfinger den Geliebten überredet haben, zurückzutreten, kam Veri nun mit ihm, um selbst dafür Zeugnis abzulegen —

Das Anfahren des Wagens hatte den Maienhof mit seinem Weibe aus der Stube gelockt. Sie drängten in geschäftiger Eile heraus und wechselten verärgerte Blicke, als sie Fuchfinger in feierlicher Haltung vor ihrer Tochter stehen sahen. Aha! Heut also kam sie ihm doch gleich selbst entgegen und begrüßte ihn mit dem Respekt, mit der Aufmerksamkeit, welche ein solcher Besuch verlangen konnte! Hatte sie sich die Sache nun doch anders überlegt — das Sapermentsmädel, und war zu dem richtigen Gedanken gekommen! Frau von Fuchfinger zu werden — das passierte auch nicht jeder alle Tage — das war ein Numero wert, daß die Maienhofochter es ziehe.

Den Holzknecht, der beim Pferde stehen geblieben war, hatten die alten Leute bisher gar nicht beachtet.

Fuchfinger schwang das Lobenhüttel zu elegantem Gruß. „Fräulein Dori! Meine Herrschaften!“ sagte er verbindlich. „Bin erschienen, um mein gestriges Wort einzulösen! Darf ich mir erlauben —“

Die Bäuerin knixte und komplimentierte den Gast in die Stube. Der Bauer trabte hinterdrein.

Dori war, während diese Drei vorangingen, mit raschen Schritten auf Veri zugetreten.

„Was tuft du bei dem?“ raunte sie ihm zu.

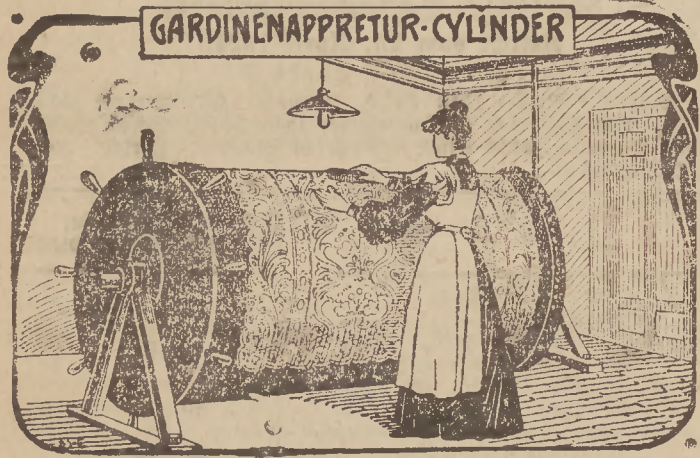
Der Bursche machte ein verlegen-troziges Gesicht. „Wir schon sehen!“ sagte er und folgte auf einen Wink, den ihm Fuchfinger gegeben hatte, ehe er ins Haus trat, den Anderen.

Die Ungewißheit darüber, was nun geschehen sollte, ver setzte Dori in Bestürzung. Sie beherrschte sich nur mühsam und war völlig erbläßt, als sie nun, unwillkürlich dem Geliebten folgend, unter der Türe der Wohnung trat. Veri hatte das Hüttel abgenommen und war befangen auf der Schwelle stehen geblieben.

Dem Bauern ärgerte es, daß der Knecht sich zu einem Vorgang drängte, der für fremde Blicke und Ohren nicht bestimmt war.

„Wart du draußen!“ sagte er barsch.

„Pardon!“ lächelte Fuchfinger fein. „Pardon, wenn ich widerspreche! Wir brauchen den gut enVeri notwendig hier —“



**Gardinen-Handwäscherei- und -Spannerei**  
Schonendste Behandlung  
Gewichtswäsche bei Naß- und Trocknung  
Trocknung auf der Rajenbleiche.

**Erste Stolper Dampfwäscherei**  
Fernruf 806 Schulz & Wendt Amtsstraße 8.

Leunasalpeter	Schwefel. Ammoniak
Kaliammonsalpeter	Kali-Düngesalz 42%
Rotklee	Weißklee
Schwedenklee	Gelbklee
Timothy	Rogras
Seradella	

ebenjo  
**Saat-Hofer. -Gerste und Sommerroggen**  
ab Lager offeriert billigst  
**Paul Kaminsky, Getreidehandlg.**  
Telephon 283/84. Langestraße 46.

**Metallbetten**  
Dir. an Priv., Katal. 91 L frei.  
Stahlmattagen, Kinderbetten  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

**Emser Pastillen**  
gegen Husten, Heiserkeit u.s.w.



## Deutschnationaler Kreisverein Stolz Stadt und Land.

# Oeffentliche Versammlung

**Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr in Stolz im Schützenhause**

Es spricht: **Affessor von Zigewitz-Kottow**, Kandidat des neuen Reichstages  
Eintritt 25 Pfennig!  
**Ortsgruppe Stolz.**

**Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche**  
durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

**Die städt. Volkstüche**  
Reitbahn, Fernruf 1009.

**Bekanntmachung.**  
Im Handelsregister A ist am 16. April 1924 unter Nr. 636 die Firma „Hans Czapiewski“ in Stolz und als deren Inhaber der Kaufmann Hans Czapiewski dafselbst eingetragen worden Stolz, den 16 April 1924 Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Im Handelsregister A ist heute bei Nr 506 — Firma Harry Bessel, Kartoffelgroßhandlung — eingetragen worden: Dem Kaufmann Walter Hildebrandt in Stolz ist Procura erteilt Stolz, den 11. April 1924. Amtsgericht.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Am Sonnabend, den 26. April d. Js. vorm 11 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:  
1 Schreibisch, 1 Chaiselong mit Decke, 1 Geldschrank, 1 Druckmaschine, 2 Schreibmaschinen, 100 Rollen Steinpappe öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
Stolz, den 23 April 1924.  
Haseney, Gerichtsvollzieher. Küsterstraße 37 I

**Bekanntmachung.**  
Die am 14. fällige Pacht ersuchen wir innerhalb 8 Tagen zu zahlen.  
Einige Schrebergärten noch zu verpachten.  
Stolz, den 23. April 1924.  
Gemeindefkirchenrat St. Marien.

**Kellnerlehrling**  
aus achtbarer Familie zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Hotel Hohenzollern, Aolberg.**

**Emser Wasser**  
gegen Katarz, Husten u.s.w.